

Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. 2 Tim1,7

Liebes Gemeindemitglied,

Es gibt einige biblische Worte, die schon jetzt nach ein paar Tagen Cornoakirse sehr oft zu hören sind. Eines davon ist dieses sehr schöne Wort aus dem 2. Timotheusbrief aus dem 1. Kapitel. Irgendwie passt es im Grunde ganz gut zu dem, was wir uns in diesen Tagen wünschen:

- Kraft, das alles durchzuhalten;
- Liebe, um den anderen im Blick zu haben und zu helfen;
- Besonnenheit, dass wir weise und gut überlegt agieren.

Ein gutes Wort das sich lohnt etwas genauer anzuschauen. Mir geht es so, wenn ich dieses Wort höre, dann bin ich zuerst erfreut und getröstet. Jedoch wenn ich weiter drüber nachdenke, habe ich ein paar Fragen. Wenn ich sehe, dass ich doch keine Kraft habe, mich auf Dauer gegen die Pessimisten zu stellen, wenn ich merke, dass meine Liebe schwach wird und ich den anderen aus dem Blick verliere, oder wenn ich spüre, dass ich mehr in Panik reagiere und alles andere als besonnen durch die Welt laufe, habe ich dann den Geist nicht richtig oder gar den falschen Geist empfangen? Manchmal wirken solche Worte eher auf die Symptome einer tieferen Krankheit, als diese in der Wurzel wirklich zu treffen. Das erlebe ich besonders dann, wenn die Worte schnell in ihrer Wirkung verpuffen. Da sind sie nur an der Oberfläche geblieben.

Es hilft, bei diesem Wort etwas länger zu verweilen und seine Kraft zu entdecken. Paulus schreibt einen Brief an seinen Freund Timotheus. Er ist in Sorge. Wenn er an Timotheus denkt, dann sieht er seine Tränen, heißt es. Also ist dieser Brief an einen Menschen gerichtet, der verzagt ist, ängstlich und vielleicht auch enttäuscht. Er schreibt an einen Freund der Ermutigung braucht in einer Welt, die sich feindlich zeigt, die sich gegen ihn stellt, die ihn angreift, aus der er sich möglicherweise auch schon zurückgezogen hat.

Und zuerst erinnert Paulus ihn daran, dass er ja schon mutig und zuversichtlich war, dass er schon Kraft und Energie hatte. Das ist der erste Schritt der Ermutigung: die Erinnerung an das, was schon war. „***Vergiss nicht was Gott dir Gutes getan hat.***“ sagt der Psalmbeter im Psalm 103,2. Die Erinnerung an das, was schon war, ist oft ein leichter Zugang zur Ermutigung. Das können Sie einfach selbst ausprobieren: Denken Sie an eine Situation in Ihrem Leben, wo Kraft, Liebe und Besonnenheit stark waren. Wenn Sie einen Moment in der Vergangenheit verbleiben und da hineinfühlen, kann diese Erinnerung in Ihrer Seele das Vergangene ein Stück weit wieder lebendig werden lassen.

Aber Paulus bleibt nicht in der Vergangenheit. Zu viel davon führt wieder in die Traurigkeit, dass es jetzt eben nicht so ist wie damals. Es ist für ihn nur die Türe für die grundlegende Ermutigung. Das sollte der Rückblick auch immer sein, der erste Schritt.

Dann kommt dieser berühmte Satz: ***Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.***

Das was Timotheus fühlt, diese Furcht, das Unglück, auch die Feigheit, wo eigener Anspruch und Handlung nicht übereinkommen, nimmt Paulus auf. Der Geist der Furcht hat nicht das letzte Wort, sondern der Geist der Kraft, der Energie, der Geist der bedingungslosen Liebe und der Geist der verständigen Mäßigung. Das will Gott schenken. Die Frage ist, wie tut er das. Was macht diesen Geist so stark, dass er sich gegen die Furcht stellen, ja sie verdrängen und besiegen kann? Ich möchte gerne wissen, was

hinter dieser Energie steckt, dass die Furcht weicht und Kraft, Liebe und Besonnenheit einzieht. Was macht diesen Geist aus?

Paulus lässt Timotheus und uns mit diesen Fragen nicht allein. Er antwortet und gibt eine Erklärung. Der Geist hat diese Macht durch Jesus Christus, **„der dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat durch das Evangelium“** schreibt er nur wenige Zeilen danach. Das ist der Schlüssel für mich. Den drei Geschenken des Geistes stehen die drei Dinge gegenüber, die Christus getan hat.

Er hat dem Tod die Macht genommen. Er hat die Begrenzung des Lebens mit alle ihrem Schrecken und Drohen überwunden. Das feiern wir bald an Ostern. Der Sieg des Lebens über den Tod - Christus ist auferstanden und hat dem Tod die Macht genommen. Die Angst vor dem Tod hat die Macht, den Menschen in die Schwachheit zu führen und dort zu halten. Die Größe des Todes und die Unfähigkeit des Menschen, ihn zu überwinden drückt ihn immer wieder nieder. Ich kann mich entziehen, mich ablenken, aber das geht nur begrenzt, denn die Anfrage der Endlichkeit trifft jede Existenz. Das Leben ist begrenzt. Diese Begrenzung, die Gefahr des Todes ist immer da, aber die Macht ist gebrochen. Daraus erwächst Kraft. Den Tod brauche ich nicht fürchten, die Vergänglichkeit des Lebens kann ich akzeptieren. Der Tod hat keine Macht. Genau das führt zur Kraft. Da kann ich leben und wirken ohne Angst zu haben, dass der Tod alles auslöscht.

Christus hat das Leben ans Licht gebracht. Die Macht des Todes ist besiegt. Das Leben ohne Limitierung, ohne Begrenzung ist offenbar geworden. Bedingungslos und in Fülle ist Leben möglich. Das hat Christus gezeigt in der Auferstehung und auch durch sein Wirken, damit ist Liebe möglich, die sich ja auch nur dann als heilend und kräftig zeigt, wenn sie bedingungslos und ohne Grenze ist, so wie das Leben das Christus offenbart. Für die Liebe brauche ich das angstfreie Leben.

Und dann offenbart er auch noch die Unvergänglichkeit. Die Macht des Todes ist besiegt, das Leben in Fülle erfahrbar und das, was immer schon als Ahnung im Menschen schlummert, dass es etwas Unvergängliches geben muss, wird in Jesus Christus sichtbar: Der Tod ist nicht das Ende, sondern wir dürfen als Glaubende immer vor dem Horizont der Ewigkeit handeln. Das ist Besonnenheit, das ist verständige Mäßigung. Wir können die letzten Dinge von den vorletzten unterschieden und beiden je ihre Wertigkeit zukommen lassen.

„Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“

Der Satz bekommt seine Kraft und Plausibilität von Jesus Christus, von seinem Wirken und seinem Auf-erstehen. Von der radikalen Überwindung der Macht des Todes her wird dieser Spruch erst verständlich.

Wenn Sie sich also nach Kraft, Liebe und Besonnenheit sehnen, dann schauen Sie auf Christus und auf sein Wirken, dann schauen Sie auf den Auferstandenen und lassen Sie sich befreien von der Macht des Todes, von der Angst vor der Vergänglichkeit. Wenn das geschieht, können Kraft, Liebe und Besonnenheit einziehen. Das wünsche ich Ihnen.



Ihr Pfarrer Michel Debus

Weiterhin zu erreichen über Tel: 03662251325 und pfarramt@kirche-triebes.de

Weitere Worte über den Podcast der Kirchgemeinde www.kirche-triebes.de oder auf dem youtubechannel der Kirchgemeinde Triebes.